

Saale-Zeitung.

werden die Grapiererei Kolonialzeitung...

Erscheint täglich...

Redaktion und Haupt-Verwaltung...

Sechsmundvierziger Jahrgang.

Bezugspreis für Halle...

Bestellungspreis...

Nr. 219.

Halle a. S., Mittwoch, den 14. Mai.

1913.

Bestellungen auf die „Saale-Zeitung“ werden unangesehen von allen Postanstalten...

Wahlen und Wahlreform.

Ein Rechenexempel.

er. Dem am 14. Juni zu einer kurzen Tagung zusammen...

Erhält sich aber der Bestand der Preußenkammer...

130 höhere Beamte und Offiziere a. D. und 139 Großgrundbesitzer...

Nun sind in Preußen nach der letzten Verfassung...

Nach der Kopfzahl dürften also auf den Großgrundbesitz...

Die konservative Fraktion umfaßt zuletzt 155 Mitglieder...

hand der Konventionen gegen jede wirkliche Reform...

Der Friedensvertrag.

Der allgemeine Friedensvertrag zwischen den Balkanverbündeten...

Artikel 1: Der Friede wird wiederhergestellt...

Artikel 2: Se. Kaiserl. Maj. der Sultan genehmigt...

Artikel 3: Das ottomanische Reich und die verbündeten Mächte...

Artikel 4: Se. Kaiserl. Maj. der Sultan tritt an die Mächte...

Artikel 5: Das ottomanische Reich und die verbündeten Balkanstaaten...

Artikel 6: Alle finanziellen Fragen, die mit dem Kriege...

Im Laufe der Woche, die sich im Anschluß an die Wiederbesetzung...

Die griechisch-bulgarischen Gesächte.

Die am verflochtenen Freitag erscheinende Nummer...

Deutsches Reich.

Der Staatsrat der Justizverwaltung.

Die am verflochtenen Freitag erscheinende Nummer...

106 Gerichtsstellen sind zum Pfingstfeste die Ernennung...

Ein Brief von Jatho.

L. C. In der „Christlichen Freiheit“ des Lic. Traub wird ein Brief...

an mein Herz, ließ ich mein Mitgefühl empfinden...

Ein deutscher Oberleutnant als Kriegsgesangener.

Konstantinopel, 13. Mai. Oberleutnant Wagner...

Aus den Kolonien.

Kameruner Brief.

DKG. Aus Duala wird der „Deutschen Kolonialzeitung“...

Die Entgegnung der Dualas gestattete sich schwieriger...

Eine halbjährige Erhebung der Entente ist auch darum nötig...

Nach dem neuen Jagdgesetz, das von vielen bestritten wurde...

Jahz jeder, der zum erstenmal nach Afrika geht, rüstet sich...

Aus dem Landesrat von Südwestsafrika.

Von den Beschlußfasser, die der Landesrat von Südwestsafrika...

Folgendes besonders hervorgehoben zu werden: Die Reichsausschüsse der Kolonie nach Deutschland sind durch eine sinnmäßige Auslegung des § 12 des Reichsstaatsgesetzes vorbereitet worden. In der Kolonie durch amtliche Tierärzte erfolgte Untersuchung der Tiere soll für die Einfuhr nach Deutschland als genügend erachtet werden. In den Gemeinden und Bezirksverbänden die Möglichkeit einer fruchtigeren Entwicklung zu verschaffen, soll ihnen die Umfassung der Erträge der Handels- und Landbesitzer erleichtert werden. Die Erträge der Gemeindefürsorge und Landbesitzer sollen den Gemeinden überlassen werden. Für die Kolonie soll ferner, daß der Reichsausschuss in seinem eigenen Bezirk in Zukunft nicht mehr als Staatsanwalt auftreten könne.

Für die große allgemeine Landesausstellung im Jahre 1914 wird eine staatliche Unterstützung in Höhe von 30 000 Mark erteilt.

Kleine vermischte Nachrichten.

Dem Reichstag sollen in nächster Zeit noch zwei Vorlagen zugehen, um bis zur Vertagung noch verabschiedet zu werden. Der Entwurf betr. Gewährung freier Eisenbahnfahrt an die Mitglieder des Reichstages während der ganzen Legislaturperiode, und eine Novelle zur Gewerbeordnung, die für kinematographische und phonographische Vorführungen die Konzessionspflicht für den 1. Oktober 1913 einführen will.

Aus Anlaß der schiedlichen Urteile auf dem Flugplatz Johannisthal hat der Abg. Müller (Weinungen, Sp.) im Reichstage folgende Anfrage eingebracht: „Ist dem Herrn Reichsminister bekannt, daß die Rettungseinrichtungen auf dem Flugplatz Johannisthal vollständig unzureichend sind, und was genehmert er zu tun, um so rasch wie möglich diese Mängel abzuheben? — Ich begnüge mich mit einer schriftlichen Antwort.“

Zur Landtagswahl.

Am 19ten Frühling soll ihr Sie erkennen!

In Nr. 25 von 10. Mai, er. des Verborgenen der hiesigen Erbschaft der nationalen Gesinnung erweist sich Herr Dr. Straßer-Reiberg über alle Maßen über die vielen Lobwörter der Freisinnigen. Ich bin froh, daß er selbst in die Hände der Freisinnigen nicht, sondern in die Hände der Deutschen Volk zu der, wie nachgemessen, notwendigen Herbeiverfälschung gefordert werden. Das Volk ist bereit — allerdings bei geordneter Verteilung der Lasten, nicht etwa durch einen Kohlenst — das große Opfer dem Vaterland zu bringen.

Um das Meer auf die erforderliche Höhe zu bringen, sind nun nur eins heranzuziehen, „18 000“ Unteroffiziere nötig; da nun aber vor allen Dingen ein Stamm abgetriebener Unteroffiziere für die Seeresverwaltung unentbehrlich ist, wird diesen eine höhere Verlozung in Aussicht gestellt, und zu diesem Zweck ist durch Reichsbescheid eine Reihe von Stellen derartiger Beamten ausdrücklich vorbehalten.

Nun erregt es sich vor allem, daß hier in Halle an einer Kirche die Stelle eines Küfers zu belegen war. Zu dieser Stelle (Unterbeamter) melbten sich 5 Militärunteroffiziere, und diese — nicht einer dieser Anwärter erhielt die Stelle. Der Herr Pastor, der nebenbei bemerkt, in Lohn und Brot, der Herrn Jahren stand und ohne jeden Anspruch auf die neue Position war.

Angefaßt dieser Tatsache ist es wohl kaum verwunderlich, wenn die Herbesverfälschung mit Kapitulanten managen zu können haben wird, da es doch keinem Unteroffizier zugemutet werden kann, die letzten Jahre seines Lebens im Heere zuzubringen und dann brotlos zu sein. Und wer hat die, Gerechtigkeit und Recht verpöndende Schiebung fertig gebracht? Die vielgeschmähten Freisinnigen nicht, aber die fürs Volk des Vaterlandes so opferbereiten frommen Herrn Konzeptionsrat in der Nähe der Glauchaer Kirche.

Angefaßt dieser Tatsache werden die Wähler sich ernst überlegen, welchen Wahlmännern sie am kommenden Freitag ihre Stimme geben, um so mehr, als in Halle und dem Saalkreise eine große Menge Wähler zu wählen haben, deren Söhne als Unteroffiziere im Heere stehen, denen es also ebenso ergehen kann, wie den fünf Rekruten um die Glauchaer Kirche. Die Sache wird übrigens demnächt im Reichstage verhandelt werden, und vom Kriegsminister Reiberg verhandelt werden.

Zum Schluß sei noch kurz die Reibeburger freisinnige Verammlung gestreift. Die „Halle'sche Zeitung“ sagte feinerzeit: Gegen 9 Uhr erschienen die drei Herren von der Freisinnigen Partei und ein Zeitungssteno-graph vor freier Tische im Saale, weshalb es die Herren vorzogen, im Wirtshaus zu debattieren um.

Nach Schluß dieser Verammlung eröffnete Herr Regierungspräsident a. D. von Werber eine feierliche Verammlung, in deren Verlauf der Zeitungssteno-graph den Herrn Vortrag. Wie es komme, daß in einer konservativen Wählerverammlung gegen besseres Wissen die Behauptung aufgestellt werden konnte, die Freisinnigen hätten ein etwas gegen die Not der Altpensionäre getan. Da erwiderte Herr von Werber: Seine Ausführungen seien falsch wiedergegeben worden, weshalb er sich veranlaßt gesehen hätte, in Nr. 185 und 189 in der „Halle'schen Zeitung“ zwei lange Berichtigungen zu bringen, in welchen nach dem stenographischen Bericht die Ausführungen des Herrn von Werber im Interesse der Freisinnigen wieder gegeben worden wären.

Da nun die Wähler der konservativen Erklärungen hätte er sich sparen können; denn die konservativen Berichte sind ein Altpensionäre läßt durch die Zeitung bekannt. Es ist auch richtig, daß am Ende der letzten Session Herr von Werber eine ganze für die wirklich notwendigen Altpensionäre gebracht hat, aber das ist er gleich, wenn man die Altpensionäre Zeitung schreibt der Altpensionäre Hausmann von Arnim, indem er sich bei einem Sozialdemokraten wegen eines Eintretens für die Altpensionäre bedankt, er hätte diesen Dank lieber den Konservativen abgeben, aber sie hätten nie etwas für die Altpensionäre getan. Angefaßt dieser Tatsache wagt man's doch, das Gegenteil zu behaupten, um Stimmung zu machen. Am 6. Mai werden die Herrn Konzeptionsrat hofentlich die Vertagung bekommen für ihr Verhalten.

Derum wollen wir schließen mit den Worten: Die Freisinnigen werden nicht werden, wie Herr Dr. Straßer wähnt, die Konservativen sind es schon längst. Deshalb: wenn

man im Glashaufe sitzt, mehr Vorwitz und besonders ein anderes Benehmen!
Der Zeitungssteno-graph von Reibeburg.

12. Mai. Im Wahlkampf der Reichstagswahl hat der Wahlkampf eine bedeutende Rolle angenommen. Die Herbesverfälschung des Reichstages verfahren, den Kampf „nabel“ zu führen, und der Bund der Kandidaten ist befreit einfach anderen Kandidaten die Parteiberechtigung; es erklärt er die Auffstellung des nationalliberalen Kandidaten Hartke als eine Verleumdung des Bauernstandes. Auch die Sozialdemokratie weiß herauszugeben eines Mittigen. Die „Fackel“ eine wütende Agitation; sie heißt darin in pöbelhafter Sprache die Tatsachen auf den Kopf und gebärdet sich in dem Kampfe als laudender Dritter.

Ausland.

Die Berner Konferenz.

Die Tatsache, daß sich jetzt zahlreiche französische Parlamentarier, aber nur sehr wenige deutsche Reichstagsmitglieder, zu der Verständigungskonferenz nach Bern begeben haben, hat begrifflicherweise sowohl in der Schweiz wie in Frankreich verstimmt gewirkt. Es wird natürlich so dargestellt, als habe Deutschland sich „unverzüglich“ gezeigt. Aber man muß um der Gerechtigkeit willen immer wiederholen, daß dabei der unangünstige Zeitpunkt — kurz vor den preußischen Landtagswahlen — auch eine gewisse Rolle gespielt hat. Wie jetzt bekannt wird, hat der nationalliberale Abgeordnete Bede-Heibelberg ein Gemächtschreiben nach Bern geschickt. Trotz dieser Sympathie nimmt kein einziger nationalliberaler Abgeordneter an der Aussprache teil. — Nach einer Vorbesprechung der Sozialdemokraten beider Staaten hielten die französischen Konferenzmitglieder eine besondere Sitzung ab. In einer weiteren gemeinsamen Sitzung einigten sich die deutschen und französischen Sozialisten in Bern dahin, der Konferenz folgende Resolution vorzuschlagen: „Die Delegierten der Konferenz beschließen im Hinblick auf den bekannten Vorschlag des amerikanischen Staatssekretärs des Außen Bryan und in Anbetracht dessen, daß es im Interesse Frankreichs wie Deutschlands liegt, einen bewaffneten Konflikt zu vermeiden, ihren beiderseitigen Regierungen an dem gleichen Tage einen Antrag zu unterbreiten, durch den die Regierungen beider Staaten eingeladen werden, einen deutsch-französischen Schiedsvertrag abzuschließen.“ Die Sozialisten sind übereingekommen, über den Inhalt der dreißündigen Debatten nichts bekannt zu geben, doch verurteilt, daß die Franzosen weitergehende Anträge vorgebracht hätten. Der Beschluß, dem ein Antrag Bevels zugrunde liegt, soll dann einmütig gefaßt werden sein.

Die Manöver der französischen Mittelmeerflotte.

Paris, 13. Mai. Die am 10. Mai beginnenden Manöver der Mittelmeerflotte, die 4 Wochen dauern sollen, werden einer halbamtlichen Mitteilung zufolge ein möglichst getreues Bild des Seekrieges bieten. Den Befehlshabern der einzelnen Geschwader soll völlige Aktionsfreiheit gelassen werden. Die Schiffe sollen — abgesehen von gewissen im Interesse der Sicherheit gelegenen Einschränkungen — nachts in der Regel ohne Licht segeln. Der Oberbefehlshaber der Mittelmeerflotte, Boue de La Penne, erklärt, daß die Manöver diesmal eine ganz besondere Kraftprobe sowohl für das Personal wie für die Schiffe bilden sollen.

Neue Erhebung der marokkanischen Rifflämme.

Paris, 13. Mai. Aus Tetuan wird berichtet: Da seit einigen Tagen unter den marokkanischen Polizeitruppen zahlreiche Desertionen vorgekommen sind, werden die Stadttore des Nachts von spanischen Soldaten bewacht. Außerdem wurde verlautbart, daß der Verkehr auf der unruhiger gewordenen Straße von Tetuan nach Ceuta von abends 6 Uhr an unterlagert wird. Es heißt, daß unter den Rifflämmen von neuem eine sehr bedenkliche Gärung herrscht.

„Die Sieger von morgen!“

In Wägh hielt der französische Kriegsminister vor 8000 Turnern eine Rede, in der er u. a. ausführte: Frankreich hat Dank der Republik seinen Platz in der Welt wieder gefunden. Um diesen Platz zu behalten, und um unsere Stellung zu festigen, brauchen wir ein Heer, das in der Lage ist, mit jedem Bedenken in den Kampf zu treten. Dies ist der Grund, weshalb wir nicht und entschlossen das bedeutende Opfer von den Wölfen verlangt haben; wir waren überzeugt, daß die Christen Frankreichs mit diesem Opfer vernünftig sei. Wenn so deutliche Wahrheiten an den Tag treten, wie z. B., daß das Heer eines Kaiserreiches 500 000 bis 600 000 Mann mehr zählt als das unsere, können wir dann und könnt ihr dann untätig bleiben? Nein! Unser Vaterland hat die Fehler der Vergangenheit gut gemacht und hat den Sieg erobert, den niemand ihm wieder nehmen kann, wenn ihr es wollt. Frankreich muß ein Heer haben, das nicht nur quantitativ, sondern auch qualitativ stark ist. Frankreich muß es verstehen, sich Wäghung zu verschaffen und gegebenenfalls zu fügen. Ihr werdet die Sieger von morgen sein, wenn ihr es wollt! — Die Rede des Kriegsministers wurde begeistert aufgenommen.

Griechisches Auswanderungsverbot.

Athen, 13. Mai. Die Regierung hat die Seebehörden angewiesen, die Auswanderung von Personen im Alter von 16—41 Jahren streng zu verbieten.

Studentenunruhen in Graz.

Anläßlich eines Stiftungsfestes in Graz kam es zu Zusammenstößen zwischen katholischen und deutsch-freisinnlichen Studenten, wobei einige katholische Studenten durch Stöße in die Luft wurden. Erst durch Hinzuziehung von Militär konnte die Ruhe wieder hergestellt werden.

Halle und Umgebung.

Der Bauernkampf der Konzeptionsrat und Freikonzeptionsrat.

Wenn je ein Wahlkampf unehrlich geführt ist, so der diesmalige Landtagswahlkampf. Die Virgilität der Aufzüge der Rechtsparteien soll durch allerlei hinterhältige

Mandate verdeckt werden. Wir erfahren nicht, was die Herren eigentlich wollen. Wahrscheinlich haben die beiden Parteien den Wählern in Halle und dem Saalkreise nichts zu erzählen.

Freilich, die harschmackerischen Absichten der konservativen Parteien lassen sich hier nicht an den Mann bringen. Die freie Bürgerchaft will von den offenen und verkappten Reaktionen nichts wissen. Deshalb sucht man mit unehrlichen Mitteln etwas zu erreichen. Die Nationalliberalen sollen vermisst werden. Den Fortschrittlichen werden nationale Unzuverlässigkeit nachgesagt. Benutzen soll dies durch die angebliche Ablehnung der Ostmarkenzulagen werden. Das ist großer Schwund! Die Fortschrittliche Volkspartei hat im Gegenteil für die Ostmarkenzulage der Beamten gestimmt. Dagegen hat der intimste Freund der konservativen Parteien, das Zentrum, die Ostmarkenzulage zu Fall gebracht. Wir haben aber nicht gehört, daß dadurch die alte Freundschaft in die Brüche gegangen ist. Die Anzeige, der wir diesen unehrlichen Angriff entnommen haben, weist nämlich darauf hin, daß die Freikonzeptionsrat und Konzeptionsrat mit den Nationalliberalen viel mehr gemeinsam hätten, als mit den Fortschrittlichen. Eine kühne Behauptung, die aber dadurch nicht wahrer wird. Die Entscheidung darüber, ob die Nationalliberalen besser mit den Fortschrittlichen oder mit den konservativen Parteien zusammengehen sollen, müssen die Herren von rechts schon den Nationalliberalen selbst überlassen. Und diese haben nicht nur in unserem Wahlkreise, sondern in den weitaus meisten anderen Kreisen, wie bei den Reichstagswahlen, das Bündnis wieder geschlossen. Das ist notwendig, wenn dem Liberalismus der ihm gehörige Einfluß verschafft werden soll. Ein Zusammengehen der Nationalliberalen mit den Konservativen beider Richtungen würde die konservative Herrschaft nicht nur auf weitere fünf Jahre erhalten, sondern sie fest begründen. Fehlen doch den konservativen Parteien nur noch sieben Stimmen an der absoluten Majorität. Es wäre deshalb ein Frevel an der freisinnlichen Entwicklung unseres Volkes gewesen, wenn die Nationalliberalen diesen Pakt geschlossen hätten.

Man lasse sich durch die Reichs- und freikonzeptionsrativen Parteien nicht betören. Eine Partei, die hier gar nichts zu bedeuten hat, sollte nicht so anmaßend auftreten und andere Parteien schulmeiern wollen. Nebenbei irrt die hiesige Leitung der freikonzeptionsrativen Partei sehr, wenn sie meint, die Nationalliberalen stimmten viel mehr mit den Rechtsparteien überein, als mit den Fortschrittlichen. Die Abstimmungen bei den großen Gesetzesvorlagen im Reichs- und Landtage während der letzten fünf Jahre beweisen das Gegenteil. Die Freikonzeptionsrativen haben sich eben immer mehr nach rechts entwickelt. Ein Unterschied zwischen konservativ und freikonzeptionsrativ ist nicht mehr vorhanden. An Volkseindlichkeit sucht eine Partei die andere zu überreffen. Daher keine Stimme den freikonzeptionsrativen und konservativen Wahlmännern!

Wer nicht die Stadt Halle und den Saalkreis den Reaktionen ausliefern will, muß für die liberalen Wahlmänner eintreten.

Ueber den Stand der Saaten.

werden im Bodenbereich der Reichsbesitzstelle des Deutschen Landwirtschaftsvereins nachfolgende Mitteilungen gemacht: Nachdem das ungewöhnlich warme Wetter zu Ende April das Wachstum der Pflanzen kräftig gefördert und darauf folgende reichliche Niederschläge für eine günstige Weiterentwicklung sorgfältig hatten, trat in den letzten Tagen eine empfindliche Abkühlung ein. Stellenweise wurden in den flüchtigen Anbaustellen sogar Frostschüsse bis minus 5 Grad beobachtet. Im allgemeinen bestand die Wirkung der kalten Nordwinde nur in einer Vegetationsstörung, die vielfach, wo die Winterkälte bei der zumangegangenen Hitze zu schnell emporgeschossen bröckelten, nicht unvollkommen war. Man hofft infolgedessen, daß sich nunmehr auch die jurdischen Seitenreife bilden, werden. Inzwischen ist es auch nicht an Klagen aus dem Osten, daß die kalten Winde das Ansehen der Saaten, namentlich auf leichten Böden, mehr verschlechtert und den in Wägh lebenden Desfrüchten hinfälligen Schaden zugefügt hätten. Vereinzelt hat man sich noch ungenügend liegendsten zweifelhafte Schlag doch noch ungenügend pflegen. Von derartigen Ausnahmen abgesehen, wird der Stand der Winterkälte, wenn in der letzten Woche auch gegen günstig Fortschritt zu verzeichnen waren, im großen und ganzen günstig beurteilt. Dasselbe gilt von den meisten gut aufgewachsenen Sommerkälte, die durch die Niederschläge sehr gewonnen Sommerkälte, die durch die Niederschläge eine günstige Weiterentwicklung erwarten lassen. In unheimlicher Weise tritt bei den Sommerkälten allerdings Unkraut, namentlich Hebräer, auf, dessen Bekämpfung durch Eisenmittel, wie eifrig betrieben wird. Auch über Schädigungen durch den Drahtwurm und die Grillflöhe wird vielfach geflagt. Den Winterpflanzen kam die Wärme und die darauffolgende Feuchtigkeit sehr zu statten, doch wird das weitere Wachstum durch die jetzt herrschende Kälte wieder zurückgehalten. Immerhin bieten sowohl der Winter- als auch die Winterkälte einen befriedigenden Ertrag. Das vielfach ausgetriebene Vieh findet schon reichlich Nahrung. Die Zuckerrüben sind meist gut aufgewachsen, Heilweiser haben sie bereits die erste Hand erhalten. Ueber die jetzt fast über alle untergegangenen Kartoffeln enthalten die Berichte noch keine näheren Angaben.

Berlin—Halle.

Die vom Radfahrerklub „Wägh“ Halle und Radfahrerklub „Preußen“ Berlin veranstaltete Fernfahrt über 135 Kilometer hatte am 1. Pfingstfesttag zum Austrag gebracht. Zu der Fahrt hatten sich 16 Teilnehmer gemeldet. 3 Fahrer vom Radfahrerklub „Preußen“ Berlin blieben dem Start fern, so daß der 1. Fahrer, Herr Leppin („Preußen“), am 6 Uhr 16 Min. am Radfahrklub in den Schiedlanden in Potsdam 13 Fahrern den Start er

Großherzoglich Hessischen (25.) Division und seit dem 20. Februar 1912 Major. Am 18. Februar dieses Jahres wurde er Nachfolger des Freiherrn Schäffer von Bernstein als Militärrat bei der preussischen Gesandtschaft in München.

Die Anfallen des Ballons „Tiroi“ geborgen.

München, 12. Mai.

Der unter Führung von Dr. Liebmann-Freiburg i. S. stehende Ballon „Tiroi“, der am Sonnabend bei Innsbruck in den Tiroi Alpen, 2200 Meter hoch, zwischen den Steinhängen der Taneleipitze hängen geblieben ist, wurde von der Rettungs-Expedition geborgen. Beim Niedergehen war der Ballon entzwei-gerissen. Die Gondel mit den vier Insassen war, nachdem die Seile, welche die Gondel am Ballon festhielten, zum größten Teil gerissen waren, so gelagert, daß sie tief in den Stein-hängen hing. Die Situation war furchtbar. Bei der geringsten Bewegung wäre die Gondel mit den Insassen in die Tiefe geführt und die Personen unversehrt geblieben worden. Der Ballonführer, Professor Dr. Liebmann, ordnete die größte Mühe an, er sagte sich, daß man den Aufstieg und den jäm-merlichen Tod am Tale aus dem Augenblick hätte und auch bald Rettung kommen würde. Dr. Liebmann hatte sich nicht getrennt. Unter den größten Schwierigkeiten gelang es der Hilfe-Expedition, nach neun Stunden die in Lebensgefahr Schwebenden glücklich zu bergen. Sie hatten nur einige Hautschürfwunden erlitten. Heute sind dreißig Mann in die Berge gegangen, um die Ballon-reste zu Tal zu bringen.

Der liebste Auerhahn. Folgende Aufführung eines Auer- hahns scheint das Tollste zu sein, was bis jetzt nach dieser Richtung festgehalten ist: Es war am 16. April im Forstort Erlengraben im Bez. Kassel, als 100 Schritte vor einer Kulturfläche, wo 10 Mädchen von dem Kgl. Förster Heindorf angeleitet wurden, ein Auerhahn in voller Bobendack-land. Ein Mädchen, welches aus dem hohen Solze kam, um dort eingeschlagene Pflanzen herbeizuholen, geriet etwas näher an den Hahn, der sofort auf das Mädchen losstrich, einen Meter vor ihm einfiel, es umtanzte und durch laute vor- schriftsmäßige Laute ergötzte. Mit Hilfe eines zweiten, zuge- schickten Mädchens wurde darauf der Hahn ergriffen und in einen Sack gesteckt. Der Sack erzielte die Rückfahrt zur Behausung, denn als von der Oberflächler telephonisch die Anordnung eintraf, daß der Hahn freizulassen sei und das Gefängnis geöffnet wurde, bemerkte er sich ganz naturgemäß und frisch, daß jeder Illusion, hoch davon.

„Tod oder Sieg!“

Zwei Suffragetten liegen in London nach Zahlung des Eintrittsgeldes von je drei Pence die 345 Stufen des zur Erinnerung an das große Londoner Feuer errichteten Monuments im Herzen der City hinauf, um die Tür zu dem dort um die Säule laufenden Ausfallsbalkon von innen ab und hielten, in unumstößlichem Besitz des Ballons, riesige Frauenwahlrechtsbanner, die weißlich über der City sichtbar waren. Die Fassade der Kampftruppen und ein Banner mit der Aufschrift: „Tod oder Sieg!“ schmidten so eine halbe Stunde lang eines der höchsten und bekanntesten Denkmäler Londons. Erst dann gelang es den Behörden, die Tür zu erschließen, die Türiten herunterzubringen und die Banner zu entfernen. Unterdessen hatte sich eine nach Hunderttausenden zählende Menge in den umliegenden Straßen und Plätzen der City zusammengedrängt und beobachtete das tollkühne Schauspiel. Als die beiden Damen unten am Fuß der Säule erschienen, machte der Mob Miene, sie zu lynchen und in die Schenke zu werfen. Ein großes Polizeiaufgebot kämpfte eine Zeitlang vergebens gegen die ungeheure Volksmenge. Die tobenden Frauen mußten eilig in das Monument zurückgebracht werden. Die Polizei- truppen ungelungen. Erst nach Anknüpfen von weiteren Hilfs- zeitgruppen gelang es, die Frauen nach der Untergrundbahn- station zu bringen, wo man sie ohne Verhaftung davongehen ließ.

Zusammenstoß zwischen Wilderern und Wadfindern. Im Werneralb bei Ruzhauen ist in der Nacht zum Dienstag ein Wadfinder erschossen worden. Das Ruzhauer Wadfindertorpa- läste in den letzten Nächten im Werneralb. Hierbei waren die Wadfinder einigmal von Wilderern angefallen worden. Mehrere der jungen Leute nahmen sich deshalb in der vergangenen Nacht Revolver und starke Patronen mit. Es kam wieder zu einem Zusammenstoß mit den Wilderern, und hierbei gab ein Wadfinder einen Schuß ab, der verheerlich einen Rametaden, den Sohn des Lehrers Träger aus Ruzhauen, traf und ihn so schwer ver- letzte, daß er alsbald starb.

Revolversturm zwischen Polizei und Einbrecher. Großes Auf- sehen erregte in Wiesbaden der Verwundungssturm eines Ein- brechers mit der Polizei. Dienstag morgen, als der Hauswirt in den Keller des Hauses Karl Friedrich-Ring 54 kam, sah er dort einen fremden Mann, der offenbar dort eingebrochen war. Als der Mann den Hauswirt bemerkte, schrie er laut und ver- ließ diesen Ort jeder Antwort nach. Der Wirt rief so laut wie möglich die Polizei herbei, und nun begann ein regelrechtes Feuergefecht. Schließlich gelang es, jedoch nur mit Hilfe der Feuerwehr, die den ganzen Keller unter Wasser setzte, den Ein- brecher aus seinem Schlafstübchen zu treiben. Auch da noch gab der Mann drei Schüsse ab, die von der Polizei erwidert wurden. Dann wurde es still und der Einbrecher wurde in einem Minu- te t aufgefunden; es liegt noch nicht fest, ob er sich selbst erschossen hat oder ob er durch eine Kugel der Polizeibeamten getroffen wurde. Der Name des Getöteten konnte noch nicht festgestellt werden.

Studentenhitze in Graz. Bei einer Festsitzung, die eine deutsch-fassolische Studentenverbindung zur Feier ihres 25jäh- rigen Bestehens in Graz veranstaltete und an der auch fassolische Studenten von zwölf Universitäten Deutschlands teilnahmen, kam es zu Zusammenstößen mit deutsch-freiwirtschaftlichen Studenten. Die deutsch-freiwirtschaftlichen Studenten bewarfen die Teilnehmer an einem Festzug mit verächtlichen Gegenständen, unter anderem auch mit Steinen. Bei der sich entspannenden Schlägerei wurden einige fassolische Studenten durch Stöße verletzt. Vor der Herz- jein-Kirche wurde der Zug mit Gasen und Pfeifen empfangen. Der Platz wurde mit Unterstützung von Militär geräumt. Auch der Platz vor dem Heim der fassolischen Verbindung mußte durch Kavallerie geräumt werden.

Der Siebzehnjährige als idealer Richter. In England beschäf- tigt sich zurzeit eine vom König berufene Kommission mit der Frage, welche Altersgrenze für die Bezeichnung des Richters vom Justizministerium festzusetzen ist. Der Lord-Ober- richter äußerte sich als erster Gutachter vor der Kommission zu der Frage wie folgt: „Ich kann mit Genugtuung auf Grund meiner Erfahrung darauf vermelden, daß die zehn letzten Jahre im Leben eines Richters gewöhnlich als die besten zu gelten haben. Die großen Urteile, die ich kennen gelernt habe, haben zwischen den Jahren 65-80, früher aber zwischen 65 und 70 die besten Leistungen aufzuweisen. Das gilt natürlich nur für die

geistigen Qualitäten, körperliche Leiden bedingen selbstverständ- lich eine Beinträchtigung der Ausübung des richterlichen Berufes, und ich selbst habe darum einem ausgezeichneten Richter nahe- gelegt, seine Pensionierung nachzuschauen, obwohl seine geistigen Fähigkeiten noch nicht die leiseste Trübung zeigten.“ Ein anderer Gutachter, Richter Hillmore, gab auf die Frage, ob die Bezeichnung des Richters nach zurückgelegtem 65. Lebensjahre für angezeit halte, die Antwort: „Ganz und gar nicht. Ich selbst bin 65 Jahre alt, und ich bin der Ansicht, daß ein Richter von 60 bis 65 Jahren die Richter überhaupt erst zur Fällung eines Ur- teils fähig macht.“ Auch die weitere Frage, ob er eine Alters- grenze von 70 Jahren zu bestimmen geneigt sei, verneinte er mit den Worten: „Wenn Sie durchaus eine Grenze für die Enthebung von Richterstellen festlegen wollen, muß diese unbedingt jenseits des 70. Lebensjahres gelegt werden. Ich glaube, daß beizutrage die Lebensdauer der Menschen gegenüber der unserer Kinderzeit eine gewaltige Verlängerung erfahren hat. Ich halte dafür, daß Richter nach Zurücklegung des 70. Lebensjahres häufig genug noch eine gewaltige Arbeit geleistet haben, und daß sie in vielen Fällen dann überhaupt erst die Reife des Urteils erlangt haben.“



An unsere geschätzten Abonnenten
Abermitteln wir während der Reisezeit die
Saale-Zeitung
nach allen Orten des In- und Auslandes, und zwar durch Nachsendung unter **Streifband** oder durch **Postüberweisung**, soweit letztere zulässig ist. Jedenfalls wählen wir, wenn nicht besondere Wünsche vorliegen, die **billigste** Beförderungsart.
Für tägliche Nachsendung eines abonnierten Exemplars unter **Streifband** berechnen wir:
a) nach Orten innerhalb Deutschlands und Oesterreich- Ungarns p. Woche 50 Pf.
b) nach dem Auslande p. Woche 80 Pf.
Bei **Postüberweisungen** berechnen wir für jeden Monat oder einen Teil desselben 40 Pf.

Im eigenen Interesse der Abonnenten liegt es, den Ueberweisungsantrag **spätestens 3 Tage vor der Abreise** persönlich oder schriftlich bei uns anzubringen, da andernfalls unliebsame Verzögerungen während der ersten Tage unvermeidlich sind.

Besonders zu beachten ist folgendes:
Bei Auftragserteilung bitten wir die in Betracht kommenden Speisen im voraus mit zu entscheiden, da nicht vorausbezahlte Ueberweisungen seitens der Post nicht befördert werden.
Telephonische Aufträge bitten wir mit Rücksicht auf deren Unsicherheit durch Fehler etc. und die sich daraus ergebenden unangenehmen Folgen **zu vermeiden**.
Die Adressen nach Halle oder den Wechsel des Auf- enthaltsortes wollen wir stets nur direkt an uns mitteilen. Bescheiden über Umlieferungen der Zeitung sind bei dem Postamt des jeweiligen Aufenthaltsortes anzu- bringen.

Abonnements-Abteilung
der
„Saale-Zeitung“
Sempr.
1135.

Schweden, das Gelobte Land der Greise. In Stockholm ist jochen eine Publikation erschienen, die eine detaillierte Ueber- sicht über das Lebensalter der Schweden enthält. Es ergeben sich überaus merkwürdige Verhältnisse in der Verteilung der Bevöl- derung auf die einzelnen Altersklassen. Schweden hat fast die wenigsten Kinder und fast die meisten Greise unter allen Ländern der Welt. In der jüngsten Altersklasse, die die Kinder bis zum 5. Lebensjahre umfaßt, nimmt Schweden die vorletzte Stelle hinter Frankreich ein. Von tausend Einwohnern sind näm- lich in Frankreich 92 Kinder, hier zu der genannten Altersgrup- pe, in Schweden 112,2, in England 114,2, in Deutschland 120, Däne- mark 121,4, Finnland 127,8 und in Norwegen 128,5. Die Alters- klasse von 25-50 Jahren ist nur in Norwegen verhältnismäßig schwächer als in Schweden. Auf 1000 Einwohner kommen in Norwegen 274 Personen zwischen 25 und 50 Jahren, in Schweden 299,8, in Dänemark 307, in Finnland 312,7, in Deutschland 321,3, in England 322,8 und in Frankreich 348,4. In den folgenden Gruppen nimmt Schweden jedoch plötzlich einen ganz anderen Platz ein. In der Klasse von 50-65 Jahren und 65-80 Jahren liegt es nur hinter Frankreich zurück; aber in der obersten Alters- klasse von 80-90 Jahren ist es allen anderen Ländern voraus. Frankreich hat auf 1000 Einwohner 144,7 von 50 bis 65 Jahren, Schweden 123, Dänemark 115,4, Norwegen 113,3, Finnland 110,1, Deutschland 104,7 und England 100,6. In der Klasse von 65 bis 80 Jahren hat Frankreich unter 1000 Einwohnern 74, Schweden zählt jedoch schwächer auf 1000 Einwohner 135, Norwegen 129, Frankreich 93, Dänemark 92, Finnland 65, England 55 und Deutschland 49. Bei der Völkerverzählung im Jahre 1910 gab es in Schweden 20 Sundertausende; darunter waren nur 2 Männer. Von diesen alten Greisen und Greifinnen leben noch heute; die älteste Schwedin ist eine in Stockholm allgemein bekannte Dame, ein

Fräulein Johanna Berns, das am 10. September 1808 ge- boren worden ist.

Niesenbrand im Hafen zu Lübeck. Ein in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag im Hafen zu Lübeck ausgebroche- ner Niesenbrand drohte auf die großen Kohlenhöfen der Firma Roschke überzugreifen. Die Wehr mußte ihre Kraft darauf verwenden, dies zu verhindern. Nach den bis- herigen Schätzungen wurde für eine Viertelmillion Mark in Kohlenöl verzehret.

Ein Scherzwort des Kaisers wird noch vom Frankfurter Sängerverein bekannt. Der Kaiserpreis des Sängervereins besteht, wie man weiß, in einer prädierten Ehren- sätze, die bekanntlich das Mißgeschick hatte, dem Preisträger des vorgehenden Sängervereins gestohlen zu werden. Als nun der Kaiserpreis diesmal an den Berliner Lehrgesangverein kam, äußerte der Kaiser, der über jenen Mißfall begreiflicherweise nicht gerade entsetzt war: „Ja, das ist ja ein Glück, daß meine Seite nach Berlin kommt — da wird Jaqow schon auf- passen, daß sie auch da bleibt.“ Die Aushängung löste bei allen, die sie hörten, verständnisvolle Seitenblicke aus. Die besondere Bewunderung des Kaisers fanden übrigens die Chöre aus dem rheinischen Industriegebiet. „Die müssen“, so sagte er, „das ganze Jahr Kohlenbrot schlucken. Die wenn sie trotzdem so reine Kehlen haben, so muß man das doppelt werten!“

Die nächstjährigen Olympischen Spiele. Die griechische Regie- rung stimmt dem Vorschlag zu, daß die internationalen Olympi- schen Spiele nächstes Jahr in Athen abgehalten werden.

Letzte Depeschen.

Aufstand in Neu-Kamerun.
Berlin, 13. Mai.
Aus Neu-Kamerun wird ein Gescht mit Eingeborenen gemeldet, in dem ein Weiber, der Bischofswibel der Schutz- truppe, Feig Siwertzen im Monat April fortgesetzt Karawanen von Eingeborenen angegriffen wurden, entlief der Ober- leiter der Grenzexpedition im Süden, Major Zimmermann, den Bischofswibel Siwertzen mit 29 Soldaten dorthin. Bei der Erklimmung eines Dorfes am 17. April erhielt Siwertzen einen tödlichen Halschuß. Außerdem fiel ein Soldat, wäh- rend die Eingeborenen angeblich 30 Tote hatten.

Prinzregent Ludwig in Darmstadt.
Darmstadt, 13. Mai.
Prinzregent Ludwig von Bayern und Gemahlin trafen heute nachmittag, von Staver kommend, mittels Sonderzuges hier ein. Auf dem Bahnhof fand großer militärischer Em- pfang statt. Heute abend 7.30 Uhr findet Galatanzel zu 72 Gedecken statt.

Prinz Heinrich-Flug.
Coblenz, 13. Mai.
Heute nachmittag trafen noch ein Leutnant Rafiner um 3.28 Uhr und Leutnant Coepter um 4.10 Uhr. Der Start zur Etappe Coblenz-Karlsruhe ist auf morgen früh 4 Uhr angelegt.

Die 11. internationale Seerechtskonferenz.
Kopenhagen, 13. Mai.
Heute vormittag ist die 11. Internationale Seerechts- konferenz im Landstingssaale eröffnet worden. 150 Dele- gierte waren anwesend. Die Eröffnungssitzung wurde durch den vorläufigen Präsidenten der Konferenz, Landgerichtspräsidenten Goos, eingeleitet. Außerdem hielten Begrü- ßungsansprachen Handelsminister Müus, der Präsident des dänischen See- und Handelsgerichts Koch und der Belgier de Zeune. Die Delegierten sämtlicher vertretenen Nationen dankten für den Willkommensgruß, worauf die Konferenz sich mit Koch als Vorsthendem konstituierte. Nach einem kurzen Bericht über die Arbeiten des Komitees leitete der letzte Konferenz leitete Professor Jørgenup die Verhandlungen über die Londoner Deklaration ein.

Die erste Reise des Imperators.
Hamburg, 13. Mai.
Der Dampfer Imperator tritt seine erste Reise nach Newyork am 11. Juni an. Inzwischen wird das Schiff aus- gedeckelt Probefahrten unternommen. Es wird dem Publi- kum für eine Reihe von Tagen zur Besichtigung freige- geben.

Die Räumung Skutaris.
Cetinje, 13. Mai.
Morgen um 2 Uhr nachmittags wird eine Abteilung internationaler Truppen Skutaris befehlen, während die mon- tenegrinischen Truppen abziehen.

Der serbisch-bulgarische Grenzstreit.
Belgrad, 13. Mai.
Gestern abend wurde ein Ministerat abgehalten, der mehrere Stunden dauerte. Der Zeitung „Politika“ zu- folge ist dabei der Standpunkt der serbischen Regierung im serbisch-bulgarischen Grenzstreit formuliert worden.

Vermischte Drahtnachrichten.
Berlin, 13. Mai. Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes v. Jagow ist heute abend nach Wien abgereist.

Schiffsnachrichten.
Hamburg-Amerika-Linie.
(Bureau in Halle: Georg Schultze, Bernburgerstr. 32.)
Nordamerika: Patricia 8. Mai in New York. Pennsylvania von New York. 8. Mai in Hamburg. — Westindien, Mexiko: Calabria 7. Mai von Puerto Mexico. Kronprinzessin Cecilie, aus- gehend, 8. Mai von Vera Cruz. Steigerwald, von Mexiko aus- gehend, 9. Mai in Hamburg. — Südamerika, Westküste Ameri- kas: Motorschiff Christian X. von New York. 6. Mai in Para- guaya. Blicher, heimkehrend, 8. Mai von Buenos Aires. Sieg- mund 8. Mai in Ceara, Sparta, nach Brasilien, 8. Mai von Oporto. — Verschiedene Fahrten: Almeria, ausgehend, 8. Mai in Basra- Ninive, von Persien und Indien, 8. Mai von Port Sudan.

